

MUNDSTÜCKE IM WANDEL DER ZEIT



Drei Generationen im Vergleich: Otto Link 4***, Early Babbitt Super Tone Master und ein modernes Otto Link STM NY

„Die Vergangenheit enthält Lehren, die in der Zukunft ihre Früchte tragen müssen“ – Honoré de Balzac hatte vermutlich keine Blasinstrumente im Sinn, als er dies schrieb. Dennoch ist dieses Zitat passend für die ständige Suche von Saxofonist(inn)en nach dem ultimativen Mundstück.

Von Jo Schnabl

Viele orientieren sich dabei an den Klangidealen vergangener Zeiten. Während das Saxofon in seinen Grundzügen bis heute fast unverändert ist, durchliefen die Mundstücke eine durch viele Faktoren geprägte Evolution: Wandel der Musikstile und Klangideale im Lauf der Zeit, wirtschaftliche Randbedingungen sowie sich ändernde Materialien und Herstellungsverfahren beeinflussten deren Entwicklung. Gute Vintage-Mundstücke sind heutzutage begehrt und versprechen Eigenschaften, die anscheinend mit modernen Mundstücken nicht erreichbar sind. Oder sind alte Mundstücke allein durch den Mythos, der sie umgibt, so beliebt? Wo liegt der Unterschied zwischen einem „guten Gebrauchten“ und einem fabrikneuen Mundstück? Diese Fragen werden mittels einer kleinen Zeitreise ansatzweise beleuchtet.

1846 bis Anfang 20. Jahrhundert

Adolphe Sax meldet 1846 ein neu entwickeltes Instrument, das sogenannte „Saxofon“, zum Patent an. Der Patentantrag beschreibt neben dem Saxofon ein Mundstück, welches im Prinzip einem Klarinettenmundstück ähnlich sieht, jedoch eigens für das neue Instrument entworfen ist. Die spezielle

Kombination aus Saxofon und Mundstück vereint die klanglichen Vorzüge von Holzblasinstrumenten mit der Robustheit von Blechblasinstrumenten und ist ursprünglich für den Einsatz in Militärkapellen gedacht.

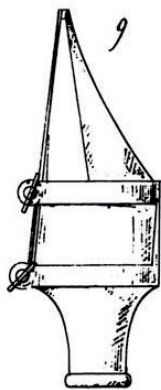
Schnell wird das Saxofon von der klassischen Musik entdeckt und bald gibt es die ersten sinfonischen Stücke dafür. Das Mundstückkonzept von Adolphe Sax unterstützt eine klassische Klangvorstellung durch seine speziellen Abmessungen. Die Bauform der Mundstücke ist kurz, dafür haben sie einen immensen Durchmesser. Eine große tonnenförmige Kammer, kleine Bahnöffnungen und eine konkave Gegenwand erzeugen einen dunklen, lyrischen Ton, der teils an eine Flöte erinnert und wenig Durchsetzungsvermögen hat. Grundsätzlich hat dieses Mundstückkonzept bis heute in der klassischen Musik Bestand und wird von zeitgenössischen Musikern bis heute gepflegt. Der wohl bekannteste Verfechter dieser Bauform ist der 2001 verstorbene Saxofonist Sigurd Rascher. In einem Werbefilm, den er für Buescher aufnahm, ist das klassische Konzept der Mundstücke sehr anschaulich gezeigt (zu finden auf YouTube: „Sigurd Rascher in Buescher Promotional Ad (3/3)“).

Die Mundstücke werden zu dieser Zeit in reiner Handarbeit hergestellt, bestenfalls nehmen sich Manufakturen von Klarinettenmundstücken den neuen Mundstücken an. Die Materialien sind vorwiegend aus dem Instrumentenbereich bekannte Hölzer sowie das ca. 1850 von Charles Goodyear entwickelte Hartgummi, wegen seiner schwarzen Farbe auch Ebonit genannt.

Anfang 20. Jahrhundert bis ca. 1945

Bis zur wachsenden Popularität des Jazz Anfang des 20. Jahrhunderts sind Saxofon-Mundstücke eng an die klassischen Ideale angelehnt. Die Anforderungen an das Saxofon und an dessen Klang ändern sich jedoch mit der wachsenden Popularität des Jazz. Der Swing ist die populärste Musikform dieser Zeit. Bei dem Publikum sind vor allem die Big Bands und große Jazz-Combos beliebt. Diese bestehen in der Regel aus mehreren Sätzen von akustischen Instrumenten, welche ohne jegliche Verstärkung auskommen. Das Saxofon übernimmt in diesen Bands eine wichtige Aufgabe als Melodie-Instrument. Der Ton muss tragend sein und einen Kern besitzen, sich jedoch auch gut mit den anderen Instrumenten verbinden (das sogenannte „Blending“). Ein Beispiel für einen sehr homogen klingenden Saxofonsatz: Glenn Millers „In the Mood“ von 1940.

Durch Anpassungen der Mundstückgeometrie wird erstmalig der Charakter des gesamten Instruments dem geänderten Musikgeschmack angepasst. Die Mundstücke der Swing- und Big-Band-Ära haben durchweg noch immer ein großes



Skizze des ersten Saxofon-Mundstückes aus dem Patentantrag von Adolphe Sax: Die gedrungene Form und eine große, tonnenförmige Kammer unterstützen ein klassisches Klangideal. Mit freundlicher Genehmigung der Fa. Henri Selmer, Paris.



Selmer Metallmundstück von 1920 mit mittelgroßer, runder Kammer

Meisterwerkstatt für
Metallblasinstrumentenbau

Ricco Kühn



Deutscher Musikinstrumentenpreis | 2010

... von Hand gefertigt, ist jedes Instrument ein Unikat

Herstellung professioneller

- ✿ Waldhörner
- ✿ Doppelhörner
- ✿ Tripelhörner
- ✿ Diskanthörner
- ✿ Wagnertuben



- ✿ Trompeten
- ✿ Flügelhörner
- ✿ Kornett
- ✿ Corno da caccia



Service und Reparatur

... fachgerechte Reparaturen und Servicearbeiten an allen Blechblasinstrumenten von der Trompete bis zur Tuba.

Fachhandel

... sinnvolles Zubehör für Ihr Blechblasinstrument

www.ricco-kuehn.de

Pmauriat[®]
PARIS
Go for the Sound



System 76

2nd EDITION

Die Welt ist so bunt und vielfältig wie die Musik.

Musik ist nicht schwarz/weiß, sondern ein Feuerwerk des Klangs. Sie ist Ausdruck Ihrer Musikalität und Phantasie.

Wir von Paul Mauriat haben das verstanden. Deshalb haben wir eine Modell-Palette entwickelt, die Ihren Ansprüchen an musikalischer Freiheit nicht nur gerecht wird, sondern - und das macht uns besonders stolz - oft sogar noch übertrifft.

Lassen Sie sich verblüffen!



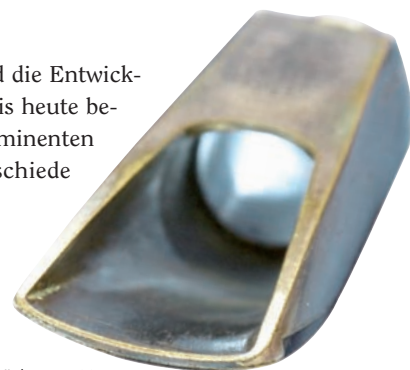
Volumen und relativ große Kammern. Enge Bahnöffnungen, eine konkave Gegenwand und bestenfalls ein sehr dezentere Baffle erzeugen einen weichen, vollen Klang. Sie sind jedoch von ihrer Form gestreckter als die frühen Vertreter und dadurch zentrierter im Ton. Der Überlieferung nach veränderten die Spieler ihre Mundstücke teilweise, indem sie z. B. mit Kaugummi Stufen in die Gegenwand modellierten, um ihrem Sound mehr Präsenz und Obertöne zu verleihen.

Die 1920er Jahre sind für die Unternehmen der USA eine höchst lukrative Zeit. Allerdings werden die hohen Gewinne der Firmen oft in waghalsige Unternehmen und windige Aktienspekulationen gesteckt, als Folge kollabiert 1929 der Aktienmarkt. Die anschließende Weltwirtschaftskrise hat eine hohe Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne zur Folge. Das Durchschnittseinkommen in den USA liegt z. B. 1930 bei 26,70 Dollar pro Woche, ein hochwertiges Mundstück kostet das Mehrfache des Wochenlohnes eines einfachen Arbeiters. Die Arbeitskraft ist im Vergleich zum Endprodukt billig, entsprechend aufwendig und mit handwerklicher Präzision werden die Mundstücke in Handarbeit gefertigt.

Mit der Popularität des Jazz erfährt das Saxofon ebenfalls eine hohe Beliebtheit. Es entstehen Manufakturen, die sich auf die Herstellung von Saxofon-Mundstücken spezialisieren. Die verwendeten Materialien sind weiterhin das günstig zu produzierende Ebonit sowie Glockenbronze. Die Metallmundstücke aus Bronze werden in einem Feingussverfahren in zwei Hälften produziert und anschließend zusammengelötet. Durch dieses Verfahren sind dünne Wandungen und präzise Strukturen möglich, die viele Vorteile in Formgebung und Klangqualität haben. Die Bronze-Mundstücke dieser Zeit zeichnen sich durch feine Bahnkonturen, ausgehöhlte Wangen und dünne Wandungen aus, die eine schöne Resonanz ermöglichen.

Im zweiten Teil der Zeitreise wird die Entwicklung der Mundstücke von 1945 bis heute behandelt und am Beispiel einer prominenten Mundstücklinie deren Unterschiede exemplarisch gezeigt. ■

1) *Quelle: USA Embassy*



Beliebtes Tenor-Mundstück von 1935: Otto Link 4****. Präzise bearbeitet, mit großer Kammer, dünner Wandung und feinen Bahnen hat es einen vollen, runden Klang.



Klassische Bauform: große Kammer, enge Bahn und eine konkave Gegenwand, die geradlinig und ohne Baffle von der Spitze bis in die Kammer verläuft.